

Suchbegriff Ahrtal i.Zshg.m. Jugendlichen UND...

Reichweite 5.938  
Auflage (verbr.) 2.841

Seite / Platzierung 17 / Seitenmitte  
Seitenanteil 0,44

Freitag, 16. Juni 2023  
Print, Tageszeitung, täglich

LMD-15183623

AN 88.574



# Eine Synagoge und eine tolle Entdeckung

Jugendliche des Are-Gymnasiums packen beim Wiederaufbau der alten Gebäude mit an. Historische Spuren kamen ans Licht

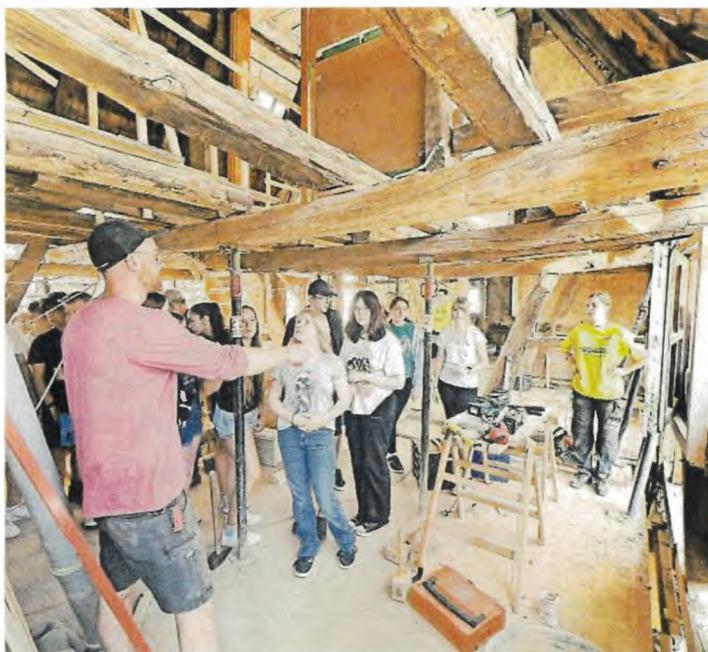
VON CHRISTINE SCHULZE

**DERNAU.** Baustellen gibt es in Dernau auch nahezu zwei Jahre nach der Flutkatastrophe vom Juli 2021 in Hülle und Fülle. Vor allem im alten Dorf stellen sanierungsbedürftige Fachwerkhäuser ihre von Jahrhunderten geschwärzten kahlen Balken zur Schau. Die Klasse 7d des Are-Gymnasiums mit Studienrätin Maria Reiner machte sich jetzt ein Bild von der Situation, und die Jugendlichen packten gleich mit an, wo das möglich war.

Die Schulklasse nimmt teil am Denkmal-aktiv-Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD), Einsatzort waren die ehemalige Synagoge an der Hauptstraße 19-21 in Dernau und das gegenüberliegende Fachwerkhäuser. Da galt es zunächst, an vorgegebenen Stellen Löcher in die alten tragenden Balken zu bohren und dicke Holznägel hinein zu schlagen. Die Schülerinnen und Schüler durften das Herstellen der Holznägel ausprobieren.

Es ist ein langwieriger Prozess, wenn erst einmal Eichenscheite mit dem Schindeleisen und einem Holzhammer gespalten und anschließend an der Schnittbank mit dem Ziehmesser zurecht geschnitten werden müssen. Gestern wurde, wie man es macht. Die DSD verwendet für ihre Projekte aber in der Regel maschinell gefertigte Holznägel. Vorgefertigt sind auch die Lehmziegel zum Ausmauern der sogenannten Gefache. Darunter versteht man den Raum zwischen den Holzbalken einer Wand aus Holzfachwerk.

Gegenüber, in dem Gebäude, das einmal die Dernauer Synagoge beherbergte, sind Freiwillige des Fluthilfecamps der DSD damit beschäftigt, die alten Zimmerdecken wieder herzustellen. Im ehemaligen Gebetsraum im ersten Stock hatte das Wasser bis knapp unter die Decke gestanden, sodass die dortige „Kölner Decke“ noch gut erhalten



Wiederaufbau: Fabian Stenner (links) mit der Klasse 7d vom Are-Gymnasium. Mit angepackt: Mia Altersdorf (rechts) schnitzt einen Holznagel.



FOTOS: AHR-FOTO

scheint, allerdings an einigen Stellen ausgetrocknet werden muss. Der Raum ist abgetrennt durch eine Mauer aus Natursteinen, die ein neues Fundament benötigt, nebenan war einst ein größerer Schulraum.

## Spuren der Jahrhunderte kommen zum Vorschein

Viel Neues kann man in dem Haus noch nicht sehen, da der Rückbau gerade erst abgeschlossen ist. Erst langsam arbeiten sich die Freiwilligen des DSD durch die Schichten und Spuren, die Menschen in Jahrhunderten dort hinterlassen haben. Wann genau das Haus entstanden

ist, ist nicht dokumentiert. Laboruntersuchungen der Balken lassen auf das Jahr 1692 schließen, berichtet Zimmerer Fabian Stenner, der die DSD-Helfer an der Baustelle für zwei Wochen anleitet. Dass zahlreiche Balken ausgetauscht werden müssen, liegt daran, dass das Haus mit Zement verputzt war, feucht wurde, aber nicht abtrocknen konnte.

„Seit fast 400 Jahren haben Familien das Haus bewohnt, und jede hat ihre Spuren hinterlassen“, berichtet der Fachmann. Es sei schwer festzustellen, wann dazugekommen sei. Trotzdem soll das Haus als originales Fachwerkhäuser wiederhergestellt werden.

Unter Denkmalschutz gestellt wurde die „alte Synagoge“ erst nach der Flutkatastrophe, berichtet Thomas Mertz von der DSD. Die letzte Bewohnerin, eine Seniorin, lebe jetzt bei einem Sohn und werde nicht wiederkommen. Was nach der fachgerechten Sanierung mit dem Haus geschehen solle, sei offen.

Das alte Haus besteht aus mehreren Trakten. Im Trakt gegenüber des Betsaals kam bei Aufräumarbeiten im Erdgeschoss nach der Flut der Zugang zu einer Mikwe zum Vorschein. Das ist ein Tauchbad zur rituellen Reinigung, das konservative

jüdische Frauen vor ihrer Hochzeit sowie nach der Menstruation und einer Entbindung benutzen. Größe und Wassermenge sind vorgeschrieben, außerdem müssen sieben Stufen hinab ins Wasser führen. In Dernau war das Bad von oben mit einer Decke verschlossen, die bei den Arbeiten zum Rückbau nach der Flut entfernt wurde. Vorschrift ist auch, dass in dem Bad fließendes, natürliches Wasser vorhanden sein muss. Eine Quelle kam bislang aber nicht zum Vorschein.

Für die Synagoge in Dernau gab es folglich keinen eigenen Bau, vielmehr wurde sie 1796 im Obergeschoss des Wohnhauses der Familie Heymann eingerichtet und bis in

die 1850er Jahre benutzt. Sie diente ursprünglich nicht nur jüdischen Familien aus Dernau, sondern auch Mitgliedern der jüdischen Gemeinden in Ahrweiler und Lantershofen. 1896 wurde das Gebäude verkauft. Die jüdische Gemeinde Dernau bestand bis 1938. Sie soll ursprünglich die größte jüdische Gemeinde im Ahrtal gewesen sein. Erste Juden siedelten im Gebiet von Dernau bereits im 17. Jahrhundert.

Absicht der DSD ist es, das alte Gebäude denkmalgerecht wiederherzustellen. Mit dabei sind 300 ehemalige und aktuelle Freiwillige des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Denkmalpflege aus 16 Jugendbauhütten der DSD.

## LOKALE TRADITION

### Jüdischer Friedhof Dernau

An der Kreisstraße 35 oberhalb von Dernau besteht noch ein jüdischer Friedhof, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden sein soll. Die letzte Bestattung ist aus dem Jahr 1942 dokumentiert. Weitere Informationen zum jüdischen Leben im Kreis Ahrweiler

finden sich in einem Band von Hans Warnecke (Hrsg.): Zeugnisse jüdischen Lebens im Kreis Ahrweiler, ARE-Buchhandlung, Bad Neuenahr-Ahrweiler 1998, ISBN 3-929 154-23-4. Mit dem jüdischen Leben in Dernau hat sich auch der gebürtige Dernauer Matthias Bertram befasst. „Geschichte, Leben und Lebenswege der Juden im Rheinland“ ist der Titel seiner Publikation.



Beim Wiederaufbau der Synagoge wurde dieses rituelle Bad (Mikwe) hinter einer Mauer entdeckt.

71% der Originalgröße